

Der Ausbau der Wasserkraft hilft dem Klima und schützt auch die Tiroler Gletscher

„CO₂-freie Wasserkraft ist ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz und gegen die Erderwärmung“, sagt TIWAG-Vorstandschef Bruno Wallnöfer.

Welchen Beitrag vermag der Ausbau der Wasserkräfte in Tirol zur Erholung des Klimas zu leisten?

Wallnöfer:

Die Stromerzeugung aus Wasserkraft erfüllt geradezu ideal die Forderungen des UNO-Weltklimaberichtes und des Klimapaketes der Europäischen Union. Denn jede aus Wasserkraft erzeugte Kilowattstunde Strom wird als Beitrag zur Klimaverbesserung auch den Gletschern helfen. Ich zitiere hier den Tiroler Physiker Univ.-Prof. Dr. Klaus Schöpf: „Die Wasserkraft ist ein Partner der Gletscherschutzes“.

Um welche Größenordnungen geht es hier?

Wallnöfer:

Im Endausbau der vier von der TIWAG verfolgten Wasserkraftprojekte – Erweiterung der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz, Ausbau Kaunertal, Neubau Malfon und Neubau Raneburg-Matrei bzw. eine Alternative dazu – werden wir ca. 1100 Gigawattstunden Wasserkraftstrom aus natürlichem Zufluss zusätzlich erzeugen. Damit substituieren wir gegenüber kalorischer Erzeugung dieser Strommenge z.B. in Kohlekraftwerken eine jährliche CO₂-Emission von ca. 900.000 Tonnen. Das sind immerhin ca. 15 Prozent der Tiroler CO₂-Emission von sechs Mio. Tonnen oder ein Prozent der österreichischen CO₂-Emission von ca. 90 Millionen Tonnen jährlich.

Geringe Eingriffe

Aber manche Menschen befürchten durch den Kraftwerksbau Eingriffe in den Naturraum und das Landschaftsbild?

Wallnöfer:

Stromerzeugung aus Wasserkraftwerken bedeutet nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzen und einen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz – dies alles mit verhältnismäßig geringen Eingriffen in die Landschaft und den Naturraum. Wir streben ja keinesfalls einen maximalen, sondern vielmehr einen optimalen Ausbau der heimischen Wasserkraft an. Alle wichtigen Interessen der Menschen, die in den Projektregionen leben und arbeiten, werden beachtet: Naturraum, Wasserhaushalt, Landwirtschaft, touristische Entwicklung, Sicherheit usw.

Wie zeigt sich das in der Praxis?

Wallnöfer:

Wir können hier schon mit sehr konkreten Resultaten aufwarten: In dem seit mehr als zwei Jahren in den Projektregionen praktizierten „Dialog und Begegnung“ hatten wir Tausende persönliche Kontakte. Wir konnten die Beteiligten informieren und mit ihnen diskutieren. Daraus haben wir gelernt und unsere Projektvorschläge mehrfach optimiert, angepasst und verkleinert. Darüber hinaus gilt: die hohe technische Kompetenz und gesellschaftspolitische Verantwortung der TIWAG, ein modernes Wasserrechtsgesetz, anspruchsvolle Umweltvorschriften und die Notwendigkeit, jedes einzelne Ausbauprojekt einer strengen Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) mit Bürgerbeteiligung zu unterziehen, stellen von vornherein sicher, dass nur umweltverträgliche Projekte eine Genehmigung erhalten werden.

Wärmepumpen

Weniger Energieverbrauch heißt jedenfalls auch weniger CO₂-Austoß. Was trägt denn die TIWAG zum Energiesparen bei?

Wallnöfer:

Der Ausbau der Wasserkraft ist nur ein Teil der TIWAG-Zukunftsstrategie. Wir werden uns noch stärker den Zielen des Energiesparens und der Energieeffizienz stellen. Deshalb fördern wir alternative Energieträger und unterstützen den sparsamen Energieeinsatz. Große Erwartungen setzen wir auch auf verstärkte Forschung und Entwicklung im neuen „Kompetenzzentrum für erneuerbare Energie“, dessen Partner die TIWAG ist.

Welchen Stellenwert misst die TIWAG dem Einsatz von Wärmepumpen bei?

Wallnöfer:

Einen bedeutenden. Deshalb haben wir für TIWAG-Kunden die Förderung für Wärmepumpen bis zu 10 kW Leistung verdoppelt. Somit schießt die TIWAG für die Neuinstallation von Wärmepumpen bis zu € 300 pro kW, insgesamt höchstens € 3.000, zu. Ganz aktuell bereiten wir eine Elektrogeräte-Tauschaktion für den Spätherbst 2007 vor. Dabei möchte die TIWAG ihre Kunden durch einen kräftigen Bonus motivieren, alte Kühlschränke und Kühltruhen durch moderne, energiesparende Geräte zu ersetzen.

Wie geht die TIWAG mit dem Thema Biomasse-Fernheizkraftwerke um?

Wallnöfer:

Derzeit betreibt die TIWAG – teilweise mit Partnern - drei Biomasse-Fernheizkraftwerke in Lienz, Kufstein und Längenfeld. Die wirtschaftliche Lage dieser Betriebe ist angespannt, aber wir stehen zu diesem Öko-Engagement. Allein die Anlage in Lienz hat über bisher fünf Betriebsjahre fast 6 Mio. € Verluste angesammelt. Wir sind daher dabei, die Geschäftsanteile unserer bisherigen Partner an der „Stadtwärme Lienz“ zu übernehmen und dann die notwendige beträchtliche Kapitalzufuhr zur Sanierung der Gesellschaft vorzunehmen. Dazu werden wir in nächster Zeit mehrere Millionen EURO in die Hand nehmen.

Einmaliger Standortvorteil

Wie beurteilen Sie die Zukunft Tirols als Energiestandort?

Wallnöfer:

Wenn wir die aufgezeigten energie- und umweltpolitischen Rahmenbedingungen miteinander vernetzen, so erweist sich Tirol als Energiestandort mit Zukunft von europäischem Format. Schon bisher hatte Tirol aus der alpinen Topographie den einmaligen Standortvorteil, ja geradezu das Alleinstellungsmerkmal, Spitzenstrom aus Speicherwasserkraft zu erzeugen. Dieses wertvolle Produkt kann gegen jeweils größere Mengen Grundlaststrom, der für ein jahresdurchgängig funktionierendes Stromversorgungssystem unverzichtbar ist, eingetauscht werden. Die Grundsatzentscheidung der Tiroler Energiepolitik vom Sommer 2006, den maßvollen Ausbau der heimischen Wasserkräfte wieder aufzunehmen, sichert diesen Vorteil auch für die Zukunft.